

Das Bühnenspiel - 1

Christian Bock

Vater braucht eine Frau

Das gleichnamige Hörspiel und den Film

schrrieb Christian Bock zusammen mit Herbert Reinecker

ISBN 3-7695-0401-1

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen

Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede

Wiederholung bzw. weitere -Aufführung des Stückes

muss eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der

Aufführung an den Deutschen Theaterverlag, - Pf 20 02

63, 69459 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der

dann die Aufführungsgenehmigung erteilt.

Die Gebühr beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei

einer im Verlag zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für

Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in

geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben,

Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als

Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.

Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung,

Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.

Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der

Deutsche Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D- 69459

Weinheim/Bergstraße.

Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf

von 10 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr

vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum

Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

In der Familie des verwitweten Regierungsrates

Naumann herrscht dicke Luft: das Dienstmädchen - den

Hausherrn fand es nett, aber die vier Kinder waren ihm

zu lebendig - hat Knall auf Fall gekündigt, und nun ist

guter Rat teuer. Damit endlich mal eine Frau ins Haus

kommt, die bleibt, beschließen die Kinder, dem Vater

eine Frau zu besorgen, und geben heimlich eine

Heiratsanzeige auf, während der Regierungsrat

gleichzeitig wegen einer neuen Hausgehilfin inseriert. Es

kommt zu höchst peinlichen, für den eingeweihten

Zuschauer umwerfend komischen Verwechslungen,

als der Hausherr eine der Heiratskandidatinnen

in dem Glauben empfängt, sie bewerbe sich um die

Stelle der Hausgehilfin. Die Kinder aber sind entflammt

für Fräulein Hellwig, von der sie nicht wissen, dass sie

auf Vaters Anzeige gekommen ist. Als der Regierungsrat

einer ganz Attraktiven ins Garn zu gehen droht, können

die Kinder ihn nur mit List und Tücke aus der Gefahr

befrei-

en und schließlich doch noch die Verwirklichung ihres

Traumes erleben: Vater heiratet Fräulein Hellwig, die ihm

eine lebenswürdige Frau und den Kindern eine zweite

Mutter zu werden verspricht. Ein Stück voller Humor und

Herzensgüte, ein Stück von modernen Menschen Theo

Jörg hat es genial und mit den Mitteln des modernen

Theaters für die Bühne eingerichtet.

Spieltyp: Abendfüllendes heiteres Bühnenstück

Spielanlass: Großer Theaterabend in Oberschulen,

Vereinen, Studio- und Amateurgruppen

Spielraum: Einfache Bühne

Spieler: 4 männliche, 8 weibliche und 4 Kinder

Spieldauer: Etwa 90 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern

zuzüglich Aufführungsgebühr

Personen

Regierungsrat Naumann

Martin, etwa 15 Jahre

Ulla, etwa 14 Jahre

Philipp, etwa 12 Jahre

Tom, etwa 51/2 Jahre

seine Kinder

Fräulein Hellwig

Fräulein Martini

Frau Matschke

Herr Matschke

Frau Stöhr

Fräulein Nickel, Sekretärin

Angestellter in einer Anzeigenexpedition

Fräulein Winter

Fräulein Hinze

Ein Ober

Ein Dienstmädchen

An Stelle von Tom kann auch eine Inge mitspielen

Die Regiehinweise zu Beginn jeder Szene umreißen -

abweichend von der im allgemeinen üblichen Anordnung - im voraus den Ablauf der Bühnenvorgänge bis zum Beginn der nächsten Szene. Es empfiehlt sich deshalb, die Regiehinweise und den Text der entsprechenden Szene im Zusammenhang zu studieren, bevor man mit der Lese- bzw. Spielprobe beginnt.

ERSTER AKT

1

Frau Matschke sitzt hinter ihrem Tisch in der "Pförtnerloge". Diese kann durch ein "Schiebefenster" angedeutet werden, das aus nichts anderem besteht als aus einem Leistenrahmen mit zwei leeren Fensterfeldern. An einem der äußeren Fensterrahmen ist eine Hausordnung angeheftet. Das Ganze wird mit seiner breiten Fußleiste auf den vorderen Rand des Tisches gestellt. Wenn Frau Matschke dem Dienstmädchen nachblickt, mimt sie Zurseiteschieben des Lukenfensters, und dann ruft sie dem Dienstmädchen nach, den Kopf durch die offene Luke reckend.

Vorerst sitzt sie, angespannt nach links oben lauschend, hinter dem ein wenig nach schräg links gerichteten Tisch. Der Portier liest, an den Innenrand des rechten Vorhangs "gelehnt", die Zeitung. Wenn er aus seiner Ruhe aufgeschreckt wird, sinkt die Zeitung in seinen Händen, und er antwortet halb gähnend: "Die Blonde?" Was da oben im ersten Stock geschieht, spiegelt sich indessen sehr lebhaft im Gehaben der Frau Matschke. Der pantomimische Ausdruck läuft dem entsprechenden Wort voraus, er enthält die Neugierde - Gesicht nach oben links - das Bedauern - vor sich hin - und das Aufgebrachtsein - gegen den Portier hin - in drastisch-lebendigen Übergängen. Eine dankbare Aufgabe, dieses Gesicht, diese Bewegung. Mundartliche Färbung, den örtlichen Gegebenheiten entsprechend, schafft Milieu. (schon ehe der Vorhang sich öffnet, hört man wüsten Lärm, vorwiegend eine Frauenstimme, zwischendurch Türenschnellen und heftig aufgesetztes Geschirr)

FRAU MATSCHKE:

Hörst du, Thorwald?

HERR MATSCHKE:

(fast schläfrig)

Was?

FRAU MATSCHKE:

Was! Den Lärm - den Krach! Hörst du das gar nicht?

HERR MATSCHKE:

Nee -

FRAU MATSCHKE:

Das ist bei Naumanns. Ich wette, da kündigt wieder das Dienstmädchen. Wirst sehen. Die geht -

HERR MATSCHKE:

Die Blonde?

FRAU MATSCHKE:

Nicht die Blonde! Die ist doch längst weg. So 'ne Schwarze ist es. -

Oder nein, die ist ja nur drei Tage geblieben. Die nach der kam, die meine ich.

(Der Lärm hört auf)

Hörste? Jetzt ist es ruhig - jetzt packt sie.

HERR MATSCHKE:

Die Blonde?

FRAU MATSCHKE:

(ärgerlich):

Nicht doch die Blonde! - Die sie jetzt haben, meine ich.

Die ist mit den Kindern nicht fertig geworden.

(fast mit echter Anteilnahme)

O nee - jetzt steht der arme Mann wieder ganz allein -

HERR MATSCHKE:

(trocken)

Mit vier Kindern? - Da steht er doch nicht allein!

FRAU MATSCHKE:

Mein, Gott, verstehst du denn nicht? -

(man hört eine Tür knallen)

Moment! - Jetzt kommt sie runter. - Ich muss wissen, was da wieder los war.

2

Das Dienstmädchen stöckelt aufgebracht von hinten rechts vor der Pförtnerloge vorüber, da ruft Frau Matschke ihr nach. Das Mädchen stößt seinen Koffer auf den Boden, richtet sich prustend auf und palavert vor sich hin, wendet manchmal den Kopf über die Schulter zu Frau Matschke. Affektiert und billig wirkt es, wenn sie dabei den Ton einer gnädigen Frau imitiert: "... schließlich bin ich ja 'n Mensch mit Interessen, nich?" Während das Mädchen nach links über die Treppe in den Saal verschwindet, blicken Herr und Frau Matschke sich sprachlos an, heben fragend die Schulter und gehen nach links ab. Frau Matschke hat, als ob sich das von selbst verstünde, das Fenster unter den Arm geklemmt und mitgenommen.

FRAU MATSCHKE:

Na, gehen Sie?

DIENSTMÄDCHEN:

Das tu ich Frau Matschke! Mit Koffer und allem! Keine Stunde bleibe ich da länger - Das ist ja 'n, 'n Tollhaus, ist das -

FRAU MATSCHKE:

Der Regierungsrat ist doch nett -

DIENSTMÄDCHEN:

Der ja. Nichts gegen den - den kann man schon in die Tasche stecken - Gott ja, wenn einer Witwer ist - Aber die Kinder -!

FRAU MATSCHKE:

Lebendige Kinder sind es, das ist wahr - und dann vier -

DIENSTMÄDCHEN:

Vier? - Ich will ihnen was sagen: die vier, das sind zwölf!

FRAU MATSCHKE:

Ja, und was macht er nun, der Regierungsrat?

DIENSTMÄDCHEN:

Das ist mir doch egal. Da bin ich gewesen, Gott sei Dank gewesen! Da ist man ja nie fertig geworden mit Flickern und Waschen und weiß ich was.

Nee, Frau Matschke, man will doch auch mal zum Tanzen gehen - schließlich bin ich ja 'n Mensch mit Interessen, nich? Und der Regierungsrat, der ist keine Stütze im Haus, das kann man nicht sagen, der kann ja nicht mal für Ruhe sorgen.

3

Ehe Frau Matschke den Blicken völlig entschwunden ist, poltern schon von allen Seiten die Kinder herein. Es muss so wirken, als würde eine Szene von der anderen überblendet - wie im Film.

Ulla trägt die Waschschüssel in herabhängenden Händen, das Handtuch über dem einen Arm - und trotz. Tom lässt sich an ihrem Schürzenbündel nachziehen, in einem Arm den Marmeladentopf. Es darf kein Zweifel mehr darüber bestehen, wer den "Krach" verursacht hat, so plärren sie durcheinander: "Aber wieso denn? - Kannst doch nicht behaupten! - Die Schuhe hättest du schließlich selber putzen können. Och die! Immer mit ihrem Liebhaber! So 'ne Klappe! Nichts dahinter!" Wenn Martin Ruhe geschaffen hat, stehen die Kinder dem Vater gegenüber, der von rechts hereinge-
kommen ist und nun endlich die Szene beherrscht. Die Lagebesprechung darf nicht etwa militärisch wirken. Der Vater ist auf eine gutmütige Art gravitatisch, nicht streng; sie spielen manchmal einander Ordnung vor, um

nicht an sich selbst verzweifeln zu müssen.

REGIERUNGSRAT:

Kinder, hört zu!

(aber die Kinder lärmen weiter)

Martin, sorg' für Ruhe!

MARTIN:

(wie ein Feldwebel, Schlag auf Schlag)

Ulla, halt deine Klappe! -

Tom, ruhig! -

Philipp!!

(mit jedem Befehl wird es ruhiger, zuletzt herrscht fast absolute Stille)

("meldet" dem Vater)

Alles ruhig, Vater.

REGIERUNGSRAT:

Danke. Also, das Mädchen ist gegangen. Nach Lage der Dinge ist uns nun der Haushalt allein ausgeliefert - oder vielmehr: sind wir jetzt dem Haushalt allein ausgeliefert - jedenfalls, wir müssen uns selbst helfen, bis ein neues Mädchen gefunden ist. Das heißt, dass der für diese Fälle ...

(Philipp schnieft laut)

... Philipp, schnief nicht! - Das heißt, dass der für diese Fälle vorgesehene Arbeitsplan, Flurdienst, Küchendienst und so weiter in Kraft tritt. Ihr wisst, was zu tun ist.

(Seinem Tonfall nach ist er zu Ende. Die Kinder diskutieren sofort lärmend und laut durcheinanderredend die Situation)

PHILIPP:

So 'n Käse!

(Schnief. - Er hat die Angewohnheit, dauernd die Nase hochzuziehen. Der Schnief folgt meist, wenn er einen Satz beendet hat, wie zur Bekräftigung.)

TOM:

Au fein! Ich pansche!

ULLA:

Immer kündigen sie vor dem Abwaschen!

MARTIN:

Klarer Fall. Los, anfangen!

PHILIPP:

Jetzt kann man nicht mal mehr Fußball spielen!

ULLA:

Macht ihr Vaters Zimmer, ich geh in die Küche!

PHILIPP:

Und das mitten in den Ferien! Mensch, so was!
(Schnief)

REGIERUNGSRAT:

Philipp, was sagte unsere Mutter in so einem Fall immer?

PHILIPP:

(macht keinen Witz, man muss das Gefühl haben, dass die Mutter das früher wirklich oft gesagt hat)

Mutter sagte: Es ist nicht alles lauter Vergnügen, Spaß muss auch sein.

REGIERUNGSRAT

(nachdenklich)

Das meinte ich nicht, aber das hat sie freilich auch oft gesagt, ja -

MARTIN:

(ruft laut)

Tom, nimm' die Finger aus der Marmelade, verdammt nochmal!

REGIERUNGSRAT:

Martin, fluch' nicht immer!

MARTIN:

Nee, nee. - Kannst ruhig gehen, Vater, wir machen das hier schon.

REGIERUNGSRAT:

Schön, Martin, ich muss auch ins Amt. Ich werde vorher noch eben bei Frau Matschke klingeln. Und passt auf Tom auf!

MARTIN:

Ja, is gut, Vater. - Tom, hol' den Staubsauger! -

Los, Philipp, fass' an! -

Ulla, gib' das Handtuch her, ich helf' dir.

(Regierungsrat nach vorn rechts ab, die Kinder nach links, Ulla nach hinten rechts, Waschschüssel und Marmeladentopf mitnehmen)

4

Wiederum schon während des Abgangs der anderen erscheint als Hauptgestalt der nächsten Szene Frau Matschke von links. Der Regierungsrat kommt von hinten rechts vor dem Tisch vorüber, wo Frau Matschke ihre "Portierloge" bereits eingerichtet hat. Sie lächelt ihm ihr Längstverständnis behaglich breit entgegen.

FRAU MATSCHKE:

Herr Regierungsrat?

REGIERUNGSRAT:

Frau Matschke, ich wollte ihnen sagen -

FRAU MATSCHKE:

(sie unterbricht ihn)

Ja, ich hab's schon gehört, Herr Regierungsrat.

REGIERUNGSRAT:

Dass das Mädchen gekündigt hat?

FRAU MATSCHKE:

Ja.

REGIERUNGSRAT:

(erstaunt)

Von wem denn?

FRAU MATSCHKE:

Ach, das hat man schon so gehört.

REGIERUNGSRAT:

Hm. Soso. Ja, also jedenfalls wollte ich Sie bitten, wenn Sie irgendein Mädchen für uns wissen

FRAU MATSCHKE:

Ja, dann sage ich gerne Bescheid, das tue ich gerne.

REGIERUNGSRAT:

Ich hatte ja beinah' schon gehofft, diese letzte würde bei uns bleiben - sie ist ja auch verhältnismäßig sehr lange geblieben, aber -

FRAU MATSCHKE:

Das waren doch - waren es nicht drei Wochen?

REGIERUNGSRAT:

(ganz ernsthaft)

Ja. Fast drei Wochen! Ich sage ja: verhältnismäßig sehr lange. - Also, wenn Sie ein Mädchen für uns wissen sollten -

FRAU MATSCHKE:

Ich denk dran, Herr Regierungsrat. Bestimmt, ich denk dran.

REGIERUNGSRAT:

Sehr schön. Auf Wiedersehen, Frau Matschke.

FRAU MATSCHKE:

Auf Wiedersehen.

(der Regierungsrat geht nach links aber die Treppe in den Saal ab, Frau Matschke mit ihrem Fenster nach links)

5

Die Kinder kommen von allen Seiten, Philipp mit dem Staubsauger. Ulla hat sich bis zu ihrem Einsatz nach vorn rechts gespielt: "effektiv problematisch". Mit ihren Fremdwörtern versucht sie besonders fein zu wirken, fast damenhaft, doch sie wird immer wieder ein echtes Mädchen, wenn es gilt, über einen der Brüder herzufallen.

Philipp hat sich ein wenig nach links abgesetzt, wenn es über ihn kommt; ein bisschen dummlich, wie er damit herausrückt: "Heiraten."

Da bleibt den anderen der Mund offen. Wie sie ihn anstarren, von hinter dem Tisch her, an dem sie sich

festhalten: "Wer? - Wen? - Wieso? - Was?"

Fast tonlos kommt es über ihre Lippen, und dumm sehen sie aus, jetzt auch sie, total verblüfft.

Aber da reißt es Martin einfach die Füße weg, er setzt sich, als Philipp seinem Einfall die Krone aufsetzt: "Die kann doch deswegen noch was tun!"

Nun hat's den Martin: "Moment mal!" Es dämmert ihm langsam, ehe der Funke aufspringt: "Weglaufen kann die nicht!" Die Gesichter sind jetzt sehr nahe aneinandergerückt; *vielleicht hockt Martin auf dem Souffleurkasten*, die anderen um ihn herum. Bis sich Philipp von ihnen absetzt, indem er sich aufrichtet: "Tut er aber nicht." Die anderen blicken ihn von unten herauf an. Erst als Ulla nach rechts auf Abstand geht: "Vielleicht wollte er schon einmal eine heiraten, aber die wollte nicht!", reißt es ihn einen Schritt gegen sie vor: "So 'n Quatsch!" Auf "Wir müssen ihm eine besorgen!" erhebt sich Martin vom Souffleurkasten. Er legt den anderen den Arm über die Schulter. Lustig, wie sie sich einander ernsthaft ansehen: "Ich glaub' auch, er ist ziemlich schüchtern." Dann gehen sie, sich unterhaltend, nach links ab: "Das glaub' ich nicht."

MARTIN:

(laut in den Lärm)

Philipp, hör mit dem verfluchten Ding mal auf jetzt!

PHILIPP:

Von mir aus!

(Schnief)

MARTIN:

Ich möch't ja eigentlich mal wissen, wie das kommt, verdammt nochmal! Kein Mädchen will bei uns bleiben! Alle türmen sie. Versteht ihr das?

TOM:

Was ist das: türmen?

MARTIN:

Tom, sei ruhig, verstehst du noch nicht.

ULLA:

Ich weiß auch nicht, wie das kommt. Es ist effektiv problematisch.

MARTIN:

Ach, hör doch auf mit deinen Fremdwörtern aus dem Lyzeum!

PHILIPP:

Wegen uns kann's doch nicht sein?

(Schnief)

ALLE:

(durcheinander - sie fallen geradezu über ihn her)

Och, du bist verrückt!

- - -

Wegen uns?

- - -

So 'n Blödsinn!

- - -

Was für 'ne Idee, Mensch!

- - -

Bist wohl krank, Philipp!

PHILIPP:

Mein Gott nochmal, ich sage ja: wegen uns kann's nicht sein! Aber warum gehen sie immer stiften?

TOM:

Was ist das: stiften?

PHILIPP:

Tom, sei ruhig, verstehst du noch nicht.

(die folgenden Äußerungen kommen tropfenweise wie aus tiefer Gedankenarbeit)

MARTIN:

Tja - Verflucht und verdammt -

ULLA:

Vielleicht liegt es an der sozialen Situation

MARTIN:

Was ist das nu schon wieder?

PHILIPP:

Weiß sie selber nicht!

MARTIN:

(nach einer Denkpause)

Sind wir vielleicht 'ne zu laute Familie?

(darauf fallen sie nun alle mit empörtem Gebrüll über Martin her)

ALLE:

(durcheinander)

Waas??

- - -

Wir und laut??

- - -

Hat man so was gehört!

- - -

Mensch, wir sind doch die ruhigste Familie, die es gibt!
(die Lautstärke, mit der sie das behaupten, widerlegt sie eklatant, aber das merken sie selbst gar nicht)

MARTIN:

(als der Lärm wieder normal ist)

Teufel nochmal, was können wir denn bloß machen,

dass ein Mädchen mal bleibt?

PHILIPP:

Na, festbinden.

(Schnief)

ULLA:

Philipp, las' die Witze! Wir müssen drüber nachdenken.

MARTIN:

Also, irgendwie müsste man das doch -

PHILIPP:

(kurz, aber geheimnisvoll)

Ich wüsst' ja was.

ULLA:

Philipp, lass' deine Witze!

PHILIPP:

Ist kein Witz.

(Schnief)

MARTIN:

(merkt jetzt auf)

Wieso nicht? Weißt du was?

PHILIPP:

Och -

ULLA:

Sag doch, weißt du was?

PHILIPP:

Es geht sowieso nicht.

MARTIN:

Warum denn nicht? Wenn du was weißt - gehen muss es doch irgendwie. Nu sag schon!

TOM:

Philipp, noch nicht! Sag's noch nicht, ich muss erst mal!

ULLA:

Tom, geh! - Also, was meintest du, Philipp?

(Tom läuft nach links ab)

PHILIPP:

Gott, das war bloß so - ich dachte -

(Pause, bevor er seine Idee herauslässt)

- heiraten.

(Schnief)

ALLE:

(nach einer kurzen Verblüffungspause durcheinander)

Wer?

Wen?

Wieso?

Was?

PHILIPP:

Na, Vater, irgendwen.

MARTIN:

Ein Dienstmädchen?

PHILIPP:

Wieso? Muss ja kein Dienstmädchen sein!

(Schnief)

ULLA:

Aber dann haben wir ja nichts davon.

PHILIPP:

Na, wenn Vater eine heiratet, die kann doch deswegen noch was tun!

MARTIN:

Also, Moment! Darüber müssen wir unbedingt - Legt mal alles weg - das müssen wir bereden!

TOM:

(herbeiläufend)

Was ist denn, Philipp?

ULLA:

Sei ruhig, Tom! -

MARTIN:

Ruhe! Tür zu! - Also. Die Idee ist nicht schlecht. Erst mal: weglaufen kann die nicht.

ULLA:

Kosten tut sie auch nichts und muss alles machen.

MARTIN:

Kinder, das ist überhaupt die Idee! Wenn Vater heiratet -

PHILIPP:

(unterbricht)

Tut der aber nicht.

(Schnief)

MARTIN:

Wieso nicht?

PHILIPP:

Glaub' ich nicht.

ULLA:

(nachdenklich)

Es ist - vier Jahre her, dass Mutter nicht mehr da ist - *(es entsteht plötzlich eine Stimmung, die ihnen einen Augenblick die Lebhaftigkeit nimmt)*

MARTIN:

(sinnend)

Ja -

PHILIPP:

Ja - vier Jahre -

ULLA:

Wisst ihr noch, wie schön alles war - damals -?

MARTIN:

(zerreißt die Stimmung bewusst wieder)

Also, wir müssen jetzt drüber reden, los!

PHILIPP:

Aber das ist doch Blödsinn, vielleicht will Vater gar nicht.

(Schnief)

MARTIN:

Vielleicht doch.

ULLA:

Wir wissen auch gar nicht, ob er nicht -

Vielleicht wollte er irgendwann schon mal eine heiraten, aber die wollte nicht.

(Jetzt fallen die anderen empört über Ulla her)

PHILIPP:

So 'n Quatsch!

MARTIN:

Bist du verrückt?!

PHILIPP:

Die möcht' ich sehen, die ihn nicht haben will, wenn er sie haben will! Na -!

MARTIN:

Vater, der ist doch noch prima in Schuss!

PHILIPP:

Und dann ist er Regierungsrat. Ist das vielleicht nichts?

ULLA:

Das meine ich ja nicht. Aber es gibt doch noch - ich meine, andere Dinge -

PHILIPP:

(höhnisch)

Was denn für andere Dinge?! So 'n Blech!

(Schnief)

MARTIN:

Mensch, Ulla, hör doch auf! Was weißt du davon mit vierzehn Jahren?

ULLA:

Vielleicht mehr als du, Martin!

MARTIN:

Wisst ihr was? - Das müssen wir überhaupt in die Hand nehmen!

PHILIPP:

Wieso?

MARTIN:

Wir müssen ihm eine besorgen! Er kann das selber nicht, er hat ja überhaupt keine Gelegenheiten, eine kennen-

zulernen.

PHILIPP:

Ich glaub' auch, er ist ziemlich schüchtern.

MARTIN:

Das glaub' ich nicht. Aber er hat ja dauernd zu tun.

Entweder hier mit uns oder im Amt.

6

Der Regierungsrat kommt von links über die Treppe in die Szene, den Arm etwas gekrümmt, als trüge er eine Aktentasche, die er dort oben sogleich auf den Tisch knallt. Fräulein Nickel erscheint nicht auf der Bühne. Sie antwortet von rechts - aus dem Vorzimmer -, während er sich pantomimisch rechts zuerst die Hände wäscht, dann verlegen gravitatisch im Raum herumstelt und sich dann nach drüben in das Vorzimmer begibt: "Was glauben Sie, wie die jetzt zu Hause alles wunderbar in Ordnung bringen!"

REGIERUNGSRAT:

Fräulein Nickel!

FRÄULEIN NICKEL:

Herr Regierungsrat?

REGIERUNGSRAT:

(etwas verlegen)

Fräulein Nickel, etwas - Privates: ich möchte Sie bitten, eine Anzeige für mich aufzugeben. Unser Mädchen ist heute - gegangen. Etwas plötzlich.

FRÄULEIN NICKEL:

Ja?

REGIERUNGSRAT:

Ja. Ich muss durch eine Anzeige eine neue Kraft suchen.

FRÄULEIN NICKEL:

Aber, Herr Regierungsrat! Sie brauchen doch hier nur bei Herrn Möller Bescheid zu geben, wie immer.

REGIERUNGSRAT:

(es ist ihm immer unangenehm)

Ja, ja, ich weiß.

FRÄULEIN NICKEL:

Sie haben doch als Leiter des weiblichen Arbeitsamtes hier alle Möglichkeiten!

REGIERUNGSRAT:

(es wird ihm immer peinlicher)

Ich weiß, ich weiß. Aber - nach Lage der Dinge - es ist schon die sechste, die mir in diesem Jahr hier nachgewiesen worden ist. - Ich kann es mir als - eh - Leiter des weiblichen Arbeitsamtes nicht leisten, dass das Hauspersonal - gerade bei mir - immer so auf Knall

und Fall - eh - verstehen Sie, ich möchte lieber ganz unauffällig durch - eh - eine Anzeige - unter Chiffre, verstehen Sie -

FRÄULEIN NICKEL:

Ach so.

REGIERUNGSRAT:

Es eilt auch. Der ganze Haushalt lastet nun wieder auf meinen Kindern. Sie sind ja darin prächtig, das sind sie. Was glauben Sie, wie die jetzt zu Hause alles wunderbar in Ordnung bringen! -

7

Aber da zerkliert schon die Kaffeekanne, denn von links stürmen die Kinder herein, Martin voran, das Tablett auf der einen Hand, mit der anderen heftet er sich an die Zeitung, die Ulla neben ihm begierig nach links aufschlägt. Da greift Philipp von rechts danach, und da ist es natürlich um die Kaffeekanne geschehen. Tom kehrt sofort auf. Philipp hat sich der Zeitung bemächtigt und haut sie auf den Tisch, er kniet mit beiden Ellenbogen darauf, von Ulla und Martin umdrängt. Ein einziges Knäuel von Gesichtern, die allesamt in die Anzeigen starren. Und es geht über diese Gesichter, indem sie sich gelegentlich anblicken, wie Licht und Schatten: "Frohnatur! Tfh, froh! Und auch noch dick!" Aber dann blicken alle zu Philipp hoch, der sich aufgerichtet hat: "Ich wüsst' ja was!" Und dann haben auf einmal alle eine Idee, und jede entläßt sich wie eine Erleuchtung: "Prima aussehend! - Herzensguter Vater! - 1a Charakter!"

MARTIN:

So, jetzt haben wir keine Kaffeekanne mehr!

PHILIPP:

Na ja, ich kam so mit dem Arm dagegen, du lässt mich ja auch gar nicht reingucken. Gib die Zeitung doch mal her!

ULLA:

Steht ja nichts mehr drin.

PHILIPP:

Aber Heiratsanzeigen müssen doch mehr drin sein! Pass auf, hier: "Dame, sehr fescche Enddreißigerin -" - Was ist das: Enddreißigerin?

MARTIN:

Na, die ist dreißig, und dann ist sie am Ende.

ULLA:

Ach was! Die ist vierzig, heißt das. - Der Ausdruck ist nur ein sogenannter - ein - ein sogenannter - - Es gibt

irgendein Fremdwort dafür.

MARTIN:

(höhnend)

Was 'n Glück, was?

PHILIPP:

Wollen wir gar nicht hören. Los, weiter! - Hier "Vollschlanke Frohnatur -"

MARTIN:

Tth, froh! Und auch noch dick! - Also, ich sage ja, das ist alles nichts. Wie machen wir das bloß?

PHILIPP:

(wieder etwas trocken, aber geheimnisvoll)

Ich wüsst' ja was.

(Schnief)

ULLA:

Was denn, Philipp?

PHILIPP:

Geht ja doch nicht.

ULLA:

Nun sag es schon gleich!

PHILIPP:

Na, selber eine aufgeben.

MARTIN:

Eine Heiratsanzeige? - Wir? - Moment! - Das ist gut!

PHILIPP:

Geht ja gar nicht.

ULLA:

Warum nicht?

PHILIPP:

Kostet doch.

(Schnief)

ULLA:

Ach so!

MARTIN:

Moment mal! Ganz klarer Fall, schmeißen wir unser Taschengeld zusammen. Wehe, wer nicht jeden Pfennig rausrückt! - Los, Tom, du holst Papier und Bleistift.

TOM:

(sehr bestimmt)

Nee.

MARTIN:

Was ist los?

TOM:

Nee.

PHILIPP:

Fünfeinhalb Jahre und sagt einfach Nee! Das ist wohl

das Neueste!

TOM:

Vater soll nicht heiraten! Das kommt gar nicht in Frage!

MARTIN:

(fühlt sich verpflichtet, Tom eine Erklärung abzugeben)

Also, Tom, hör mal zu, die Sache ist doch so: Als Mutter noch lebte, da war hier alles anders, und jetzt -

(Aber dann unterbricht er sich ärgerlich)

Ach, das verstehst du ja doch nicht!

PHILIPP:

Ich hab' schon Papier, komm, Bleistift auch. - Was schreiben wir nun?

MARTIN:

Gib' her, du schreibst ja doch alles falsch. Also:

Regierungsrat. - Das muss obenan stehen. Und dann -

PHILIPP:

(ergänzend)

Prima aussehend.

MARTIN:

Sagt man nicht. - Gut aussehend.

ULLA:

Darauf kommt es doch nicht so an, wir müssen schreiben, zum Beispiel: Herzensguter Vater -

PHILIPP:

Können wir ja außerdem schreiben.

(Schnief)

Weiter! - 1A-Charakter.

MARTIN:

Moment mal, das ist ja verkehrt. Das ist ja alles über Vater! Wir müssen doch erst mal überlegen, wie die sein soll!

PHILIPP:

Das ist wahr! Ganz genau! - Das muss alles drin stehen!

-

(Schnief)

Martin gib mir mal her, das muss eine dolle Anzeige werden!

(tumultartiger Abgang über die rechte Treppe durch den Saal zur hinteren Saaltür hinaus)

8

Fräulein Nickel folgt dem Regierungsrat von rechts ins Bild, setzt sich auf "Gerne, Herr Regierungsrat" an den Tisch.

REGIERUNGSRAT:

Fräulein Nickel!

FRÄULEIN NICKEL:

Ja, Herr Regierungsrat!

REGIERUNGSRAT:

Schreiben Sie mal eben den Anzeigentext auf.

FRÄULEIN NICKEL:

Gerne, Herr Regierungsrat.

REGIERUNGSRAT:

(als wollte er zu einem langen Text ausholen)

Also - Ja, fangen wir so an - nein. - Oder doch. Also: Regierungsrat, Komma. Witwer mit vier Kindern, Komma

-

(Pause)

FRÄULEIN NICKEL:

Ja?

REGIERUNGSRAT:

- sucht Haushilfe.

FRÄULEIN NICKEL:

Ja?

(Pause)

REGIERUNGSRAT:

Ich glaube, es ist gut so, damit ist ja alles gesagt.

Bringen Sie die Anzeige dann nachher mal weg.

FRÄULEIN NICKEL:

Ja, Herr Regierungsrat.

(Fräulein Nickel nach rechts ab, der Regierungsrat folgt ihr)

9

Die Kinder stürmen lärmend auf der linken Seite durch den Saal und poltern über die linke Treppe in die Szene. Ulla zieht Tom hinter sich her, der schreit, er wolle nicht mit. Mit breiten Armen trägt Philipp sein Leistengestell vor sich her - es ist dasselbe, das in der Portierloge als Schiebefenster diente. Jetzt erst, im Scheinwerferlicht - möglichst vor dem linken Vorhang -, wird die Aufschrift lesbar, die über dem "Fenster" prangt. Philipp hält sie so, dass sie von den Zuschauern gesehen wird - und starrt sie, ins Kreuz zurückgebeugt, von unten an: "Da steht's doch oben dran! Anzeigenexpedition!"

Schon längst hat sich der Angestellte, von hinten links kommend, an den Tisch gesetzt und seinen Dienst aufgenommen. Alles pantomimend.

Ulla nimmt Philipp auf "Los, rein!" das

"Expeditionsfenster" aus den Händen und trägt es zum Tisch, stellt es - ohne dass sie von dem Angestellten beachtet würde - auf die vordere Tischkante: jetzt ist die "Expedition" fertig. Der Angestellte wird gleich zwischen einem der Fenster hervorlugen: "Na, Kinder, was gibt's

denn?"

Ulla steht verlegen links, hat Tom am Bändel. Philipp versteckt sich rechts hinter Martin. Der gibt sich couragiert, blickt manchmal triumphierend zu Philipp zurück, drückt ihm die Hand, bald glücklich erleichtert, bald verlegen bang.

Wenn der Angestellte die Anzeige leise vor sich hin spricht, gehen Tom ausgenommen - die Lippen von allen mit, sie nicken gelegentlich beifällig mit dem Kopf oder blicken einander mit den Augen feixend an: "Gewandt in allen Schulaufgaben" oder treten verlegen hinter sich: "Wie seid ihr denn erzogen?"

PHILIPP:

Hier steht es doch oben dran: "Anzeigenexpedition". Los, rein! - Martin, nimm' du den Zettel.

(Schnief)

MARTIN:

Verdammter Quatsch, geh' du doch hin, du hast ihn ja schon in der Hand.

ULLA:

Martin, du musst zum Schalter hingehen, du bist der Älteste.

(Martin nimmt den Zettel)

MARTIN:

In so einem Fall, da bin ich immer der Älteste!

TOM:

Ich gehe nicht mit!

MARTIN:

Tom, sei ruhig! Wir gehen alle zusammen hin.

ANGESTELLTER:

Na, Kinder, was gibt es denn?

MARTIN:

Wir möchten eine Anzeige aufgeben.

ANGESTELLTER:

So - was denn für eine?

MARTIN:

(forsch)

Eine Heiratsanzeige.

ANGESTELLTER:

Eine was? Für wen denn?

ULLA:

Für uns nicht, für unseren Vater.

ANGESTELLTER:

Ach so, der hat euch geschickt?

PHILIPP:

Nein, das nicht.

MARTIN:

(verbessert ihn schnell)

Er selber nicht!

ANGESTELLTER:

Aha, jemand anders? Ein guter Freund eures Vaters, ja?

ULLA:

Das quasi nicht, aber -

ANGESTELLTER:

Oder die Tante, was? Na, dann gebt mal den Anzeigentext her.

PHILIPP:

Bitte schön.

(Schnief)

ANGESTELLTER:

So lang?

MARTIN:

Ja.

ANGESTELLTER:

(während er den Anfang durchliest, amüsiert vor sich hin)

Na, na! - Vorsicht! Vorsicht!

(dann den Text lesend)

"Regierungsrat, wunderbar aussehend -" Die Tante, die liebt wohl euren Vater, was?

ULLA:

(sehr in Druck)

N jaa - -

(dann fasst sie sich ein Herz)

Doch ja, relativ!

ANGESTELLTER:

Ich glaube, wir sagen trotzdem lieber: "gut aussehend", was? - So, dann wollen wir mal weitersehen. Also:

"Regierungsrat, gut aussehend, Anfang vierzig, klassische Bildung -

(er zögert einen Augenblick und fährt dann fort)

- hochwertiger Charakter, aber alleinstehend mit vier erzogenen Kindern -

(er stutzt und liest noch einmal)

- erzogenen? - Wie seid ihr denn erzogen?

MARTIN:

Na, Gott - so überhaupt.

ANGESTELLTER:

So? Hm - Sagen wir "gut erzogenen Kindern" - Aber das Ganze ist ja viel zu lang, das geht doch nicht.

(er liest, gelegentlich amüsiert, den Rest vor)

"sucht zwecks Heirat sowie Aufgehen im Haushalt liebe

verträgliche Frau. Besonders erwünscht: Schöne Gestalt, lustiges Wesen, fester Charakter, gewandt in allen vorkommenden Schularbeiten, treu, kinderlieb, häuslich, zuverlässig -"

Du lieber Gott, so eine Frau gibt es ja auf der ganzen Welt nicht!

PHILIPP:

Doch.

ANGESTELLTER:

Nee, nee, nee.

PHILIPP:

(ganz ernst)

Doch, Mutter, die war so.

ANGESTELLTER:

(plötzlich beeindruckt)

Ach - ach so!

(knappe Achtungspause)

Ja, also, dann wollen wir mal die Anzeige ein bisschen kürzen. So wie sie ist, kostet die ja mindestens zwanzig Mark.

MARTIN:

Verdammt, so viel haben wir gar nicht mit.

TOM:

Martin, gehen wir dann wieder?

ULLA:

Tom, ruhig!

ANGESTELLTER:

Wieviel habt ihr denn?

PHILIPP:

Wieviel ist es, Martin?

MARTIN:

Genau vier Mark zwanzig.

ANGESTELLTER:

Na schön. Dann wollen wir mal eine zu vier Mark zwanzig bestellen! Das geht auch. - Moment, den Text, den machen wir gleich zusammen. Kommt mal alle hier durch.

ULLA:

Wann können eigentlich die ersten Briefe da sein?

ANGESTELLTER:

Die Ersten? - Na - die Anzeige kann morgen erscheinen - in vier Tagen, ungefähr.

(Der Angestellte nach links ab, die Kinder ihm nach, die "Anzeigen-Expedition" wie im Festzug schwingend.

Vorhang zu)

10

Während der Vorhang sich öffnet, kommen die Kinder mit Hallo von links, Briefe schwenkend: "Alles neue Muttis!" Tom wird mitgezerrt: "Ich mag keine neue!"

Philipp knallt die Briefe auf den Tisch. Ein paar fallen auf den Boden, werden schnell aufgerafft.

Die letzten Briefe verschwinden gerade in der Schublade, wenn der Regierungsrat von hinten rechts hereinkommt.

Da stehen die Kinder wie angewurzelt. Aber Tom wird auf einmal beweglich. Mit langem Finger weist er auf die Schublade: "Briefe! Ganze Masse lauter Briefe!"

MARTIN:

Wie viele Briefe sind im ganzen gekommen?

PHILIPP:

Einundzwanzig. - Gestern neun, heute zwölf.

(Schnief)

MARTIN:

(schnell)

Vorsicht! Vater kommt! - Weg mit den Briefen!

PHILIPP:

Alles in die Schublade, los!

REGIERUNGSRAT:

Martin? - Philipp?

MARTIN:

(flüsternd)

Hier ist noch einer! Weg! Weg damit!

(Schublade zu)

REGIERUNGSRAT:

(verwundert)

Ihr seid zu Hause?

(die Kinder antworten alle beklommen)

MARTIN:

Ja, Vater.

PHILIPP:

Klar.

REGIERUNGSRAT:

(immer noch verwundert)

Ich dachte schon, dass ihr - Ich hörte euch gar nicht!

ULLA:

Nein?

REGIERUNGSRAT:

(fast beunruhigt)

Sagt mal - ist irgend etwas mit euch? - Martin!

MARTIN:

Nee, gar nichts, Vater! Wieso denn?

REGIERUNGSRAT:

Nun, ihr seid - nach Lage der Dinge seid ihr so still -?

PHILIPP:

Ih wo!

(Schnief)

REGIERUNGSRAT:

Philipp, schnief nicht!

(dann etwas ratlos, er spürt doch, dass hier irgend etwas nicht stimmt)

Und - was macht ihr! Was habt ihr gemacht?

TOM:

(kräht)

Briefe! Ganze Masse lauter Briefe?

MARTIN:

Quatsch nicht, Tom!

TOM:

Hier, in der Schublade!

(er rüttelt daran)

PHILIPP:

Lass das, Tom! Was soll das?

REGIERUNGSRAT:

Habt ihr Briefträger mit Tom gespielt?

ULLA:

(stotternd)

Jjja - So eine Art, ja.

REGIERUNGSRAT:

Na, gut. Also, was ich sagen wollte - ich gehe mal eben zur Annoncen-Expedition, ich will fragen, ob Angebote gekommen sind.

MARTIN:

(verblüfft)

Angebote?

REGIERUNGSRAT:

Ja, auf die Anzeige -

ULLA:

(stotternd)

Auf - eh - auf, auf die Anzeige?

REGIERUNGSRAT:

Ja, wegen eines neuen Dienstmädchens - Ich habe eine Anzeige aufgegeben.

ULLA:

Ach so -

MARTIN:

Ach so -

REGIERUNGSRAT:

Ja - vielleicht, dass wir auf diese Weise eine finden, die bei uns bleibt.

PHILIPP:

Vater, bist du eigentlich scharf auf blond?

REGIERUNGSRAT:

Wie bitte?

PHILIPP:

Ich meine, ob du blond leiden kannst. Oder lieber braun.

REGIERUNGSRAT:

Ich weiß nicht, wie du darauf kommst, aber nach Lage der Dinge spielt die Haarfarbe hier keine Rolle, Philipp.

Also, ich gehe jetzt. - Auf Wiedersehen, Kinder!

(rechts ab)

ALLE:

Wiedersehen, Vater -!

MARTIN:

Philipp, du Idiot, du!

PHILIPP:

So was müssen wir doch rauskriegen! Sonst nehmen wir nachher eine Blonde, und die passt ihm nicht.

ULLA:

Oh Gott, hab ich Herzklopfen gehabt!

MARTIN:

Los, wir müssen fertig werden, bis er zurückkommt! Hol die Briefe raus!

(Schublade auf)

PHILIPP:

Tom, wenn du noch einen Ton sagst von den Briefen -!

MARTIN:

Guckt mal das Bild hier an! Die sieht eigentlich verdammt nett aus, finde ich.

ULLA:

Mir gefällt sie nicht.

PHILIPP:

Wir haben ja auch alles schon mal durchgesehen.

ULLA:

Überhaupt - was die so schreiben - glaubt ihr das?

PHILIPP:

Die können 'n Gebiss haben - das schreiben sie ja nicht.

(Schnief)

MARTIN:

Oder 'n Buckel - das sieht man auf einem Bild von vorne auch nicht. Wie soll man so was kontrollieren, verdammt nochmal?

PHILIPP:

(wieder auf seine trockene Art)

Ich wüsst' ja was.

TOM:

Ulla, ich hab Hunger!

ULLA:

Ruhig, Tom. Philipp hat wieder eine Idee.

MARTIN:

Was denn?

PHILIPP:

Ansehen!

(Schnief)

ULLA:

Wie ansehen?

PHILIPP:

Na, einfach hingehen - wir haben ja die Adressen -

MARTIN:

Moment mal - seid ruhig - Kinder, das ist die Idee. Das müssen wir organisieren.

(alle über die Treppe nach vorne rechts ab)

11

Die Kinder stürmen vor der Bühne nach links, dort die Treppe hinauf. Auf der Bühne laufen sie, die Hausnummern zählend: "35, 37, 39 hier" an der Rückwand vorbei nach rechts. Am rechten Vorhang klingeln sie: "Dritter Stock - hier ist es." Wenn Fräulein Winter hinter dem Vorhang hervortritt, weichen die Kinder betroffen zurück.

MARTIN:

Dritter Stock - hier ist es. Also - alles wie verabredet. Klar?

PHILIPP:

Klar, Martin.

(Schnief)

ULLA:

Wie heißt sie noch?

MARTIN:

Winter - Fräulein Anna Winter - das ist die, die äußerlich jung ist.

PHILIPP:

Nee, innerlich, hat sie geschrieben!

MARTIN:

Ruhig! Achtung! Ich klingel' jetzt!

(Klingel)

PHILIPP:

(flüstert)

Ist das spannend, Mensch!

(aufgeregter Schnief)

ULLA:

(zischt)

Schnief nicht!

(Ist ein Souffleurkasten vorhanden, so klingelt Ulla zuerst vergeblich am Vorhang: "Niemand da! Umgezogen? Noch einmal!" Wieder schellt Ulla vergeblich. Da erblickt Martin den Souffleurkasten; er zeigt mit den Fingern darauf: "Vielleicht da! Im Souterrain! Da steht's ja - Fräulein Winter!" - Nun schellt Ulla stürmisch am Souffleurkasten; die Kinder lauschen, dann hört man Schritte. Die Kinder, hinabspähend: "Sie kommt herauf! Hilf doch mal der Dame!" Und wirklich helfen sie Fräulein Winter aus dem Souffleurkasten herauf.)

FRÄULEIN WINTER:

(Mit einer altjüngferlichen, süßlichen, übertrieben freundlichen Stimme. Sie spricht wie mit Puppen.)

Ah, wer ist denn da? Nanu? Junger Besuch? Was wollt ihr denn, Kinder?

MARTIN:

Wir wollten zu Fräulein Winter - ist sie da?

FRÄULEIN WINTER:

O ja, ich bin ja da.

MARTIN:

Nee, wir meinen Fräulein Winter.

PHILIPP:

Wir meinen eine, die jünger ist.

FRÄULEIN WINTER:

Aber nein, es gibt ja nur mich hier.

MARTIN:

Und - 'ne Tochter haben Sie nicht?

FRÄULEIN WINTER:

Eine - eine - eine - Tochter?

(spitzes Gelächter)

Das ist doch von Natur gar nicht möglich - ich bin Fräulein Winter!

PHILIPP:

So was!

(Schnief)

MARTIN:

Wie alt sind Sie eigentlich?

PHILIPP:

Sie kommen sowieso nicht in Frage - entschuldigen Sie!

Auf Wiedersehen!

FRÄULEIN WINTER:

(verblüfft)

Was - was wolltet ihr denn? Was bedeutet das alles? -

MARTIN:

Schon erledigt

PHILIPP:

So was nennt sich nu jung!

MARTIN:

War eben doch bloß innerlich.

(Die Kinder wollen nach links abgeben, dann besinnen sie sich auf Höflichkeit und stützen Fräulein Winter beim Abstieg in das "Souterrain")

12

Indem der Vorhang sich schließt, laufen die Kinder links über die Treppe in den Saal, von dort nach halbrechts und bleiben vor der Bühne stehen, klingeln. Durch den Mittelspalt des Vorhangs, von unten gesehen wie durch einen Fenstervorhang, zwingt sich der zerzauste Kopf der Einsamen: "Rudi, bist du es?" Der Kopf wendet sich bald rechts, bald links, vergeblich nach dem vermeintlichen Liebhaber spähend.

MARTIN:

Das ist nun die zwölfte Adresse -

PHILIPP:

Vielleicht haut es bei der besser hin. - Wer wohnt hier noch?

ULLA:

Die Einsame -

MARTIN:

Achtung! Ich klingel' jetzt!

(Klingel)

PHILIPP:

(flüstert noch schnell)

Mensch, ist das alles spannend!

(Schnief)

FRÄULEIN HINZE:

(mit einer aufgekratzten, albern-lustigen Stimme)

Ich find den Schlüssel nicht - Rudi, bist du es? Du hast doch den Schlüssel. - Rudi!

MARTIN:

Hier ist nicht Rudi -

FRÄULEIN HINZE:

Nicht? Wer denn? Werner du, ja? Ach, verstell dich doch nicht. Werner!

PHILIPP:

Hier ist nicht Werner!

FRÄULEIN HINZE:

Ich find den Schlüssel nicht. - Ah, jetzt weiß ich - Egon, ja? Moment - ich hol' den Schlüssel - warte!

(die Stimme verklingt)

ULLA:

Und die will einsam sein -!

MARTIN:

Dreie kennt sie mindestens.

PHILIPP:

Kommt, wir hauen ab! Los, nach Hause!

(Ulla links, Martin und Philipp rechts aber die Treppe zur Bühne hinauf, indem der Vorhang sich öffnet)

13

Die Kinder laufen von beiden Seiten aufeinander zu, außer Atem: "Na endlich!" Tom war seit der elften Szene nicht mehr dabei.

PHILIPP:

Na, endlich!

(Schnief)

MARTIN:

Ulla, wo bleibst du denn? Wir haben hier schon alles durchgeredet.

ULLA:

Ich war noch bei dieser Frau Lohmann.

MARTIN:

Wer war das noch?

ULLA:

Die Anspruchslose.

MARTIN:

Ach so! Ja, und?

ULLA:

Sie ging grad, weg, als ich kam, und da bin ich ihr nachgegangen.

PHILIPP:

Wo ging sie hin?

ULLA:

Direkt in eine Konditorei. Da hat sie in zwanzig Minuten für drei Mark sechzig Schlagsahnetorten gegessen.

MARTIN:

Die ist also auch erledigt.

ULLA:

Wo ist denn Tom?

MARTIN:

Den haben wir in die Besenkammer gesperrt. Wie der allein hier zu Hause war, hat er alle Briefe ins Klo geschmissen und abgezogen.

PHILIPP:

Glatte Sabotage!

(Schnief)

Aber ganz blöd, die Adressen haben wir ja alle hier.

MARTIN:

Quäkt dauernd, er will keine neue Mutti! So 'n Quatsch,

wir suchen ja 'ne Frau für Vater!

ULLA:

Also, wo seid ihr noch gewesen?

PHILIPP:

Ich war noch bei der mit der Herzensbildung.

ULLA:

Und?

PHILIPP:

Nix.

(Schnief)

MARTIN:

Woher weißt du das?

PHILIPP:

Na, ich hab mit den Kindern vom Portier da geklönt. Die haben gesagt, das ist 'ne doofe Nuss.

ULLA:

So. Und noch?

PHILIPP:

Dann war ich auch noch bei der Seelenvollen in der Stresemannstraße, bei der waren die ganzen Wände voll mit Filmschauspielern. Und nicht mal Buffalo Bill dabei! Bloß lauter Fatzen.

MARTIN:

Verflucht, dann sind ja überhaupt nur noch zwei übrig, die in Frage kommen. Diese Frau Stöhr - und dann Fräulein Martina.

ULLA:

Über die zwei haben wir ja ganz veri - veritable Auskünfte gekriegt -

PHILIPP:

Gesehen haben wir sie ja bloß so von weitem. Aber das sag' ich euch, ich lauf' keinen Schritt mehr, ich hab jetzt von Frauen die Nase voll! - Die müssen jetzt zu mir kommen, wenn sie was wollen!

MARTIN:

Moment, Philipp! Das ist doch wieder eine Idee! Denen schreiben wir, was?! - Mit Maschine natürlich. Die sollen zu uns kommen!

(Vorhang zu)

ZWEITER AKT

1

In dieser Szene spielen ein etwas feinerer, kleinerer Tisch und bessere Stühle oder Sessel mit. Der Vorhang ist nicht ganz geöffnet, so dass man dahinter zurück-

weichen und wieder hervorlugen kann. Bietet die Bühne noch etwas Spielraum vor dem Vorhang, so kann er im folgenden mit ins Spiel einbezogen werden. Dann schleichen die Kinder vor dem Vorhang heran, und der Innenrand des Vorhangs ist die Grenze ihres Spielraums, solange sie sich versteckt halten. Auf "Klar" bückt sich Philipp, von links heranschleichend, und blickt durch das nicht vorhandene Schlüsselloch; da weiß man also, wo sich die Tür befindet. Genau durch diese "Tür" gelangt Martin später in die Diele indem er in Türklinkenhöhe in die Luft greift, die "Klinke" niederdrückt, anzieht, hindurchschreitet und hinter sich zuzieht; aber da hängen die anderen schon wieder in Türklinkenhöhe an dem Loch in der Luft und spähen hindurch, den Platz einander streitig machend; es muss ganz echt wirken.

Frau Stöhr kommt rechts die Treppe herauf, tritt durch die "Wohnungstür" von rechts ein. Martin zieht dabei die Tür nach innen hinten auf, während Frau Stöhr, ihn gar nicht ansehend, nach vorne hereinrauscht. Dort besieht sie sich inständig im "Spiegel", gegen das Publikum gewendet, so dass von ihrem Theater nichts entgeht. Martin bleibt bei der geöffneten Tür stehen, nicht wissend, ob er sie überhaupt schließen soll, indem er der Höflichkeit halber - aber es kommt sehr trocken heraus - Platz anbietet. Bei: "Affe, du hast sie ja nicht in den Sessel bugsiert!" machen Martin und Philipp, jeder von seiner Seite, die linke Tür auf.

MARTIN:

(aufgeregt)

Also, wenn sie jetzt kommen, muss alles gut organisiert sein, sonst klappt es nicht. Wir bleiben erst mal alle hier in der Küche. Wenn es klingelt, geht einer raus und macht auf. - Philipp, steht der Sessel in der Diele genau richtig?

PHILIPP:

Klar.

(Schnief)

MARTIN:

So, dass man durchs Schlüsselloch genau draufguckt?

PHILIPP:

Klar. Alles ausprobiert.

(Schnief)

MARTIN:

Gut. Und wer eine rein lässt, der muss aufpassen, dass die den Sessel nicht rumrückt. Sie muss mit dem Gesicht

hierher sitzen.

PHILIPP:

Mensch, Martin, nu lass doch das blöde Organisieren.

(Schnief)

MARTIN:

Na, Mann, wir wollen doch nicht den Po durchs Schlüsselloch sehen!

ULLA:

(mahnend)

Martin! Du kannst ja nicht wissen, ob nicht eine von denen Vaters Frau wird, und dann hast du so was gesagt!

(es klingelt an der Wohnungstür rechts)

PHILIPP:

Da! Es hat geklingelt!

MARTIN:

(aufgeregt)

Ruhig! Ganz ruhig! Keinen Krach machen und immer nur einer ans Schlüsselloch! - Alles klar?

(es klingelt wieder)

ULLA:

Nun geh doch schon, Martin!

MARTIN:

Einen Moment noch! Immer ein bisschen warten lassen! - Die dürfen nicht merken, dass wir's nötig haben. - So, jetzt!

(er schreitet durch die Diele und öffnet die Wohnungstür)

Bitte?

FRAU STÖHR:

(fällt einem sofort auf die Nerven, sie atmet ständig affektiert beim Sprechen)

Guten Tag, he - ich bin Frau Stöhr, he. Ich möchte Herrn Regierungsrat Naumann sprechen, he.

MARTIN:

Bitte!

FRAU STÖHR:

Oh, he. - Danke schön, he.

MARTIN:

Bitte, wollen Sie da Platz nehmen. Vater kommt gleich.

FRAU STÖHR:

O, danke, he - ich muss mich eben, he - am Spiegel ein bisschen zurechtmachen, he.

MARTIN:

Ja, aber wollen Sie denn nicht lieber im Sessel Platz nehmen?

FRAU STÖHR:

O, he - du bist ja ein höflicher Junge, he - Danke, aber ich steh' lieber, he, man verknautscht sich so.

MARTIN:

(wütend vor sich hin)

Dann eben nich!

FRAU STÖHR:

O, he, - ist etwas, mein Junge?

MARTIN:

(ziemlich pampig)

Nee, danke.

(damit marschiert er rasch durch die Diele auf die linke Tür zu)

PHILIPP:

(flüsternd)

Du Affe, du hast sie ja nicht in den Sessel bugsiert!

MARTIN:

Die ist sowieso nix.

TOM:

Ich will überhaupt keine sehen!

PHILIPP:

Tom, sei ruhig! - Warum ist die nix?

MARTIN:

Nee, gleich vor 'n Spiegel und so - aber wie kriegen wir die weg? Ich hab gesagt, Vater kommt gleich.

ULLA:

Ich will sie mal sehen, ich gehe eben mal hinein.

(sie öffnet die Tür und geht)

Guten Tag!

FRAU STÖHR:

Oh, he - noch ein Kind? Ach ja, he - ihr seid ja vier, nicht? - Oder, he, waren es noch mehr?

ULLA:

O ja, eine ganze Menge!

FRAU STÖHR:

Oh! - He. Aber - es waren doch nur vier, he!

ULLA:

Jaa, die hier zu Hause sind! Die anderen sind grade alle exvakuert.

(extra falsch!)

FRAU STÖHR:

Was sind sie? Ach so, he! Aber dann, he, seid ihr ja eine ÜÜÜüberfamilie! Das, he, das habe - ich mir eigentlich nicht, he, he - auf Wiedersehen!

MARTIN:

(herein)

Ist sie weg?

ULLA:

Ja, und wie!

PHILIPP:

Mensch, und das war nu die "Kinderliebe"!

(Frau Stöhr geht über die Treppe in den Saal hinab. Sie blickt Fräulein Hellwig nach, die zur Treppe heraufkommt und oben klingelt.)

2

Die Kinder mimen an der Tür wie vorher; aber nach einem Blick durchs Schlüsselloch freuen sie sich immer gegen den Zuschauerraum hin, damit es recht ins Bild kommt: "Donnerwetter! Die ist nett!"

Tom geht erst lebhaft auf Fräulein Hellwig zu, bleibt dann aber verlegen stehen. Sie kniet sich zu ihm nieder und versucht, während das Spiel der Kinder weiterläuft, ihn wortlos lächelnd zum Sprechen zu ermuntern. Als sie aufsteht, läuft er ihr zur "Wohnungstür" voraus, greift zur "Türklinke" hinauf und öffnet. Dann drückt er die Tür mit beiden Händen zu und stellt sich mit dem Rücken dagegen. Er mag nun einmal keine Mutti, keine neue! So finden ihn die Geschwister, die von drüben in die Diele kommen.

MARTIN:

Verdammt, da klingelt's schon wieder.

ULLA:

(begeistert)

Die kommen, was? Wie am Schnürchen. - Philipp, du bist an der Reihe.

PHILIPP:

Ja und -

(Schnief)

- wenn das wieder so eine ist?

(Schnief)

MARTIN:

Schnief nicht dauernd, sonst denkt die, das machst du immer.

PHILIPP:

Quatsch!

(Schnief)

(es klingelt wieder)

MARTIN:

Los, Philipp, geh!

ULLA:

Steht der Sessel auch richtig?

MARTIN:

Klar.

(Philipp geht nach rechts zur Wohnungstür und macht auf)

FRÄULEIN HELLWIG:

(sie hat eine angenehme, herzliche Stimme)

Guten Tag -

PHILIPP:

Guten Tag -

FRÄULEIN HELLWIG:

Ich komme wegen der Anzeige - Vera Hellwig heiße ich.

PHILIPP:

(zögernd, anscheinend verblüfft)

Njaa -? Ja, das - ich weiß nur nicht - nehmen Sie bitte Platz da!

FRÄULEIN HELLWIG:

Ja, danke. Es stimmt doch mit der Anzeige?

PHILIPP:

(verwirrt)

Ja. Doch ja. - Einen Moment!

(er geht eilig durch die Diele nach links)

MARTIN:

(rasch)

Tom, bleib hier!

(Tom ist von links durch die Tür in die Diele gelangt)

MARTIN:

Idiot, jetzt hast du Tom rausgelassen!

PHILIPP:

Hör mal, die - die kennen wir ja gar nicht!

MARTIN:

Lass mich ans Schlüsselloch!

ULLA:

Wie heißt sie denn?

PHILIPP:

Hellwig, sagt sie. Vera Hellwig.

MARTIN:

Donnerwetter! Die ist nett! - Wer ist denn das?

ULLA:

Haben wir der geschrieben?

PHILIPP:

Bestimmt nicht!

(Schnief)

ULLA:

Martin, lass mich noch mal ans Schlüsselloch!

PHILIPP:

Siehst du sie? Ich find' sie auch prima.